

Von *Corvus corax* hatte keines der mir bekannten Paare gelegt. Ein Ei von *Cuculus canorus* fand einer meiner Bekannten bei 5 Eiern von *Anthus arboreus* röthlicher Färbung, und hatte auch das Kuckuksei eine ähnliche röthliche Färbung.

Picus Martius hatte Anfangs Mai gelegt, *Ciconia nigra* Ende April.

Am 21. Mai fand ich schon Junge von *Totanus ochropus*. Die Jungen liefen auf einer Wiese umher und verriethen die Alten durch ihr ängstliches Umherfliegen und Schreien das Dasein derselben. Die Dunen der Jungen waren an der Brust und Kehlgegend weisslich, an der Schwanzgegend standen einige Dunen graulicher Färbung, die übrigen Theile bedeckten schwärzliche Dunen mit roströthlichen untermischt. Der Schnabel schwarz, die Beine dunkel ins Schwärzliche.

Berlin, im Juli 1861.

Theodor Holland.

Der Kehlsack der grossen Trappe, (*Otis tarda*.)

Erwiderung.

An die Herausgeber.

Sie haben mir die Ehre erwiesen, in Ihrem Journale (März-Heft, 1861) einen von Hrn. Dr. Gloger aus seiner Einbildung verfassten Artikel über meine Art, anatomische Untersuchungen anzustellen, abzudrucken. Sie gestatten mir vielleicht Raum für einen kürzern, aber wahren Bericht über meine Untersuchung betreffend die Frage der Existenz eines Kehlsackes bei der Trappe (*Otis tarda*.)

Die erste Gelegenheit, diesen Punkt zu untersuchen, hatte ich an einem ausgewachsenen, aber jungen Männchen, dessen Körper mir von unserem zoologischen Garten gebracht worden war. Ich erwartete den Kehlsack zu finden, und meine Absicht war, ein Präparat hiervon in dem anatomischen Museum, welchem ich damals vorstand, aufzustellen. Ich fing damit an, nach jener Oeffnung „in der Mundhöhle unter der Zunge“ zu suchen: es war keine solche Oeffnung vorhanden. Ich füllte dann langsam und vorsichtig das pneumatische System mit Luft, worauf sich die Luftsäcke am Halse ausdehnten, und die Haut an der Stelle aufgetrieben wurde, wo sich der angebliche Kehlsack finden soll. Das Präparat hiervon ist in Spiritus aufbewahrt, und die Haut ist daran in ihrer Integrität erhalten; Niemand, der das Präparat später untersuchte, hat eine Oeffnung unter der Zunge auffinden können. Ich läugne damit die Existenz des Kehlsackes in ältern Männchen gar nicht; auch haben die anatomischen Arbeiten der Pariser Akademiker, welche vor zwei Jahrhunderten dieses Organ fanden, oder die Ihres verehrten Ornithologen Nitzsch nichts in ihrem Werthe bei mir verloren. Allein, ein Mitglied jener Gesellschaft, deren Motto es ist „nullius in verba“, lasse ich mich nicht durch Auctorität, sondern durch die Natur belehren; und meine Untersuchung mag vielleicht ein kleiner Schritt zu einer vollkommeneren Kenntniss sein, nämlich zu der Kenntniss, in welcher Periode der Kehlsack mit seiner Oeffnung sich in ältern Männchen entwickelt.

London, den 21. November 1861.

R. Owen.
